

gesehen: 27.2.00
Orkestr, Buchlipp, ca. 12.55¹ Uhr

5.2.2000
Deutschlandradio
Norbert Spertling

Wilhelm Hennis:

Regieren im modernen Staat.

Politikwissenschaftliche Abhandlungen I

Mohr Siebeck, Tübingen 1999

428 Seiten, 148 Mark

3'30

Man hätte in der Vergangenheit gut daran getan, mehr auf Wilhelm Hennis zu hören, dann hätten wir jetzt vielleicht nicht die große Staatskrise. Und daß dies eine Staatskrise ^{ist} und nicht etwa nur die Krise einer Partei, die Krise der CDU ~~ist~~, ist für Hennis ^{jedenfalls} sonnenklar. Bei der Staatsanwaltschaft Bonn hat Hennis in diesen Tagen eine Anzeige gegen Unbekannt wegen des Verdachts auf Verwahrungsbruch gestellt, weil er befürchtet, daß Kohl auch die Bundesregierung zur Geisel genommen hat und diese sich deshalb an einer Sicherung der Akten über den Verkauf der Leuna-Raffinerie nicht interessiert zeigt.

Was da in diesen Wochen und Monaten an immer neuen Enthüllungen auf uns niederprasselt, regnet keinesfalls aus heiterem Himmel. Die dunklen Wolken waren lange am Horizont aufgezogen. Wilhelm Hennis jedenfalls mahnt schon seit Jahrzehnten, das kann in diesem Buch nachgelesen werden, vor der Hypertrophie der bundesdeutschen Parteiendemokratie. Bereits Mitte der fünfziger Jahre kritisiert er den Immobilismus und taktischen Opportunismus der Parteien, die eine allgemeine Entpolitisierung und den überhandnehmenden Einfluß partikularistischer Interessen heraufbeschwören. Und in einer kleinen Streitschrift zur politischen Erziehung fordert er in guter aristotelischer Tradition, daß Politik nicht reduziert werden darf auf eine Lehre vom Machterwerb und Machterhalt, sondern sich um ihre ethischen Grundlagen kümmern muß. Sich „wieder bewußt zu machen, daß die Qualität der politischen Herrschaft, die Tugenden und die Laster der Herrscher, das private Menschsein in seiner *seelischen* Qualität entscheidend mitbestimmen“ - darin sieht er die „dringendste Aufgabe der politischen Erziehung“.

Die Tugenden und die Laster der Herrschenden, vor allem die Laster, hat Hennis immer ins Visier genommen. In seinem berühmten Aufsatz „Richtlinienkompetenz und Regierungspraxis“ hat er Ludwig Erhards Regierungskompetenzen ein vernichtendes Urteil ausgestellt: Regieren wollte er, der Herr Professor, aber Scheu hatte er vor dem Telefon. Ein Witz! Auch Kiesinger, Brandt und zuletzt Kohl haben ihr Fett abbekommen. In seiner leider nicht in diesen Band aufgenommenen „Totenrede des Perikles auf ein blühendes Land“ hat Hennis vor mehr als zwei Jahren das System Kohl für die politische Selbstblockierung der Bundesrepublik verantwortlich gemacht. Kohl hat, so Hennis' Fazit, mit seinen „Männerfreundschaften“ und „Kameraderien“, mit dem Herstellen persönlicher Abhängigkeiten, dem „Über-den-Tisch-ziehen, Ins-Abseits-Stellen“ und „Draufhauen“ die gute Ordnung des Grundgesetzes in „eine sich völlig verheddernde, radikal parteienstaatliche und personalisierte Herrschaftsweise“ transformiert. Damals hat sich das noch kaum einer getraut, öffentlich zu sagen.

Heute wissen wir, wie recht Hennis mit seiner Diagnose hatte. Eine Krise wie die derzeitige wird jedoch nicht von einem Mann allein gemacht, sondern hat auch strukturelle Ursachen. Diese Ursachen hat Hennis über die Jahre wie kaum ein anderer mit Scharfblick analysiert - und auch konkrete Reformvorschläge zu ihrer Behebung gemacht. Nachzulesen an dieser Stelle vor allem in seinen kritischen Anmerkungen zur Arbeit der Gemeinsamen Verfassungskommission. Die Parteien - und selbstverständlich auch die zur politischen Einmischung und Kontrolle aufgerufenen Bürger - sollten seine Vorschläge im Lichte der neuesten Erkenntnisse noch einmal aufs Sorgfältigste prüfen.